



Dort, wo einst der Kaufmann Isaak Goldmann mit seiner Familie lebte, gedachten gestern zahlreiche Sühlerinnen und Sühler der Opfer des Nationalsozialismus und des Holocaust. FOTO: FRANK

GEDENKVERANSTALTUNG AN DIE OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

Erinnern dort, wo Familie Goldmann zu Hause war

Schicksal jüdischer Bürger ist nicht vergessen / Stadtführer soll Andenken bewahren

VON GABI HOFFMANN

Was wohl mag Clothilde Goldmann gedacht haben, als sie die Nationalsozialisten ins Konzentrationslager schickten? Wie war es möglich, dass der Sozialdemokrat Gerngroß, Polizeioberstleutnant, hingerichtet wurde?

SUHL – Diese Fragen hat der 92-Jährige Antifaschist Hans Vieregg für sich gestellt. Er sprach sie gestern öffentlich aus, vor allem deshalb, „weil es Dinge sind, woraus jeder selbst Schlussfolgerungen ziehen könnte“. Und weil es wichtig sei, mit der Jugend über die Geschehnisse in der Zeit des Nationalsozialismus ins Gespräch zu kommen. Ernsthaft müsse er kritisieren, dass in den Geschichtsbüchern nichts stehe von Menschenversuchen in jener Zeit

und davon, wer gefoltert habe, äußerte der Ehrenvorsitzende der Basisgruppe Suhl/Zella-Mehlis des Verbandes der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten. In bewegenden Worten hatte er zuvor einen Exkurs in die Zeit der Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus unternommen und an das Schicksal jüdischer Bürger der Stadt Suhl und im Speziellen an das der Goldmanns erinnert. Die Geschichte der Bauherrenfamilie Isaak Goldmann und die ihres Hauses (heutige Friedensstraße 6) ist auch ein Kapitel deutscher Geschichte – das schwärzeste.

In den Räumen, in denen einst der Kaufmann mit Frau und fünf Kindern lebte, fand gestern Abend die Gedenkveranstaltung der Stadt für die Opfer des Nationalsozialismus und des Holocaust statt. Landtagsabgeordnete, Stadträte und zahl-

reiche weitere Bürger der Stadt hatten sich eingefunden.

Den wenigsten Sühlern war bis dato bekannt, dass dieses Haus einst von einer jüdischen Familie errichtet und bewohnt wurde. Kaum bekannt ist wohl auch, dass an Suhlener Geschäften damals, in der NS-Zeit, Schilder angebracht waren mit Namen von Deutschen, die bei Juden kauften. Hans Vieregg erinnerte daran und auch an das Jahr 1942, als die letzten Juden Suhl „verließen“, deportiert wurden ins Vernichtungslager Belcize und ins Konzentrationslager Theresienstadt. Dort wurde am 13. September 1942 Clothilde Goldmann ermordet. Dort fand 17 Tage später, am 30. September, Adele Goldmann den Tod. So ist es Lothar Bärnreuther bekannt. „Die Nazis haben sich nicht gescheut, eine 80-Jährige zu deportieren“, stellte der

Rechtsanwalt fest. Das Haus, das Isaak Goldmann 1905 errichtete, befindet sich nach wechselvoller Geschichte heute in seinem Besitz. Lothar Bärnreuther hatte sich gern bereit erklärt, die Gedenkveranstaltung in seinen Räumen stattfinden zu lassen. Er blickte zurück in die Zeit, als die Goldmanns hier noch glücklich waren, und er erinnerte an die Reichskristallnacht und die Ausplünderung der Juden, die mit Inkrafttreten der Verordnung über den „Einsatz des jüdischen Vermögens“ am 3. 12. 1938 begann. 1939 mussten auch Goldmanns ihr Haus verkaufen.

Das Schicksal jüdischer Bürger der Stadt ist nicht vergessen. Vielleicht geht eines Tages der Wunsch in Erfüllung, den OB Martin Kummer aussprach: Ein Stadtführer möge entstehen, der die Gebäude benennt, in denen diese Sühler einst lebten.